

# Danziger Dampfboot.

BEI L. W. BERTHOLD  
BIBLIOTHEK  
BERLIN

N<sup>o</sup>. 1.

Freitag, den 2. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bigs.- u. Annonc.-Bür. In Breslau: Louis Stangen. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, Donnerstag, den 1. Januar 1863.

Angekommen in Danzig, den 2. Januar 7 U. V. M.

Bei dem Empfang in den Tuilerien hat der päpstliche Botschafter im Namen des diplomatischen Corps gesprochen. Der Kaiser hat die feste Hoffnung ausgesprochen, den Frieden während des bevorstehenden Jahres erhalten zu sehen.

Wien, Donnerstag 1. Januar.

Nach Berichten aus Athen vom 27. v. M. hatte die Nationalversammlung, weil nur Mitglieder anwesend waren, ihre Sitzungen vertagt. Unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung und des Ministeriums herrschte Uneinigkeit.

Rom, Mittwoch 31. December.

Der Papst, welcher sich wohl befindet, hat zur Feier des Jahreschlusses einem Leduum beigewohnt. Viele Equipagen hatten ihn begleitet.

Turin, Donnerstag 1. Januar.

„Stampa“ versichert, daß der Minister des Innern die Organisation von 220 Bataillonen Nationalgarden ins Werk setzen werde, welche im letzten Jahre auf den Vorschlag Garibaldi's von der Kammer votirt worden ist. — In einigen Landschaften Toscana's hat man versucht gelegentlich der Einstellung zum Militärdienst Kollisionen herbeizuführen. Die Präfecten haben sofort Befehl erhalten, solchen Versuchen sich mit aller Energie zu widersetzen. — Der Justizminister hat an die königlichen Procuratoren in den neapolitanischen Provinzen ein Circular gefandt, welches sie verpflichtet solche Richter, die in den Prozessen gegen die Brigandage nicht hinreichenden Eifer gezeigt, zur Absetzung, solche dagegen, deren gute Haltung es verdient, zu Belohnungen vorzuschlagen.

Ein Circular des Ministers des Innern fordert die Präfecten zur Eröffnung einer Nationalsubscription auf, um die Familien, welche durch die Brigandage gelitten haben, zu entschädigen und diejenigen, welche sich gegen die Räuber muthig gezeigt haben, zu belohnen. Der Minister sagt, es sei die Brigandage ein Resultat aller der Uebel, welche der neapolitanischen Bevölkerung als Erbschaft von dem alten Regime hinterlassen sind, einem Regime, welches die Entwicklung der Civilisation in der Hoffnung verhinberte, mitten in der Unordnung, welche jede politische Revolution begleitet, die Mittel zu ihrer Restauration wiederzufinden. Die Bevölkerung habe den Partisanen des alten Regime durch den Beistand, welchen sie dem Gouvernement geblieben, jede Hoffnung geraubt; die ganze Nation müsse aber dieser Bevölkerung Zeichen allgemeiner Fürsorge geben, insofern alle italienischen Provinzen für das Unglück des Südens solidarisch seien. Während die Regierung ein Gesetz vorbereite, appellire sie an den freiwilligen Beistand der Nation.

Triest, Donnerstag 1. Januar.

Nach Berichten aus Bombay vom 12. v. Mts. ist der ehemalige König von Delhi in Rangun gestorben. Dhost Mahomed, in dessen Lager der britische Geschäftsträger am persischen Hofe, Eastwick, sich befand, hat die Vorschläge des Häuptlings von Derat verworfen.

Copenhagen, 30. December.

Die holländischen Stände sind zum 24. Januar l. einberufen; Warnstedt ist zum königlichen Commissar ernannt. Der Entwurf zur Antwort der

dänischen Regierung auf die letzte englische Note ist dem Vernehmen nach in der gestrigen Sitzung des Staatsraths genehmigt worden. Es wird demnach wahrscheinlich nächstens die Antwort nach London abgehen.

Paris, Mittwoch 31. December.

Einem Telegramm aus Athen vom gestrigen Tage zufolge hatte daselbst eine große Manifestation stattgefunden, in welcher Prinz Alfred zum griechischen Könige ausgerufen wurde. Der außerordentliche englische Botschafter Lord Elliot hatte in Folge davon die Ablehnung Englands erneuert, dabei indessen die Sympathie und das Wohlwollen Englands verheißt.

Madrid, Mittwoch 31. December.

In der Deputirtenkammer wird die Adressdebatte am 7. Januar stattfinden. Die Nachricht, daß Prim und Collantes ihre Entlassung gegeben hätten, ist ungenau.

Paris, Donnerstag 1. Januar.

Nach dem heutigen „Moniteur“ ist die Zahl der Deputirten auf 283 festgesetzt.

Nach Berichten aus Madrid vom heutigen Tage haben in Folge von Meinungsverschiedenheiten in der mexikanischen Frage mehrere höhere Beamte ihre Entlassung gegeben. O'Donnell hat sich entschlossen, dieselbe Allen zu bewilligen. Der Premier billigt das Benehmen Prim's in Mexico, aber weder dessen Sprache gegen Frankreich, noch dessen Ansichten über Juarez.

Petersburg, Donnerstag 1. Januar.

Ein kaiserlicher Ukas dehnt das Recht zur Ausstellung von Wechseln auf nicht handelstreibende Personen des Civil- und Militärstandes aus. Das Wechselrecht soll auch auf Offiziere und Beamte anwendbar sein.

Newyork, 20. December.

Einige Piquets conföderirter Truppen sind bis an die Ufer des Rappahannock vorgeückt. Der Verlust der Conföderirten bei der Schlacht bei Fredericksburg wird auf 500 Tode und 2500 Verwundete geschätzt, der Verlust der Unionisten dagegen auf 17,000 Tode und Verwundete. Der Senat hat die Untersuchung des Thatbestandes dieser Schlacht anbefohlen. Der Angriff der Unionisten auf Kingston in Nordcarolina wurde zurückgeschlagen. Auch aus Plymouth sind die Unionisten von den Conföderirten vertrieben worden. Es heißt, der Staatssecretair Seward sei verabredet worden, und der vor Kurzem zum Oberbefehlshaber ernannte General Burnside habe seine Demission gegeben, aber nicht erhalten. Ein Angriff der Conföderirten auf Harpersferry wurde zurückgewiesen. — Der Senat hat ein Heeres-Budget von 731 Millionen bis zum Juni 1864 bewilligt. In der Stadt waren Entrüstungs-Meetings gegen die Regierung angekündigt.

## Die Schlacht bei Fredericksburg.

In einem früheren Artikel haben wir die Unwahrscheinlichkeit hervorgehoben, daß die neue noch so spät im Jahre eröffnete Campaigne der Unionisten irgend das gewünschte Ergebniß der Einnahme Richmonds herbeiführen würde, auf die Gefahren hingewiesen, die nur zu leicht aus einem so leichtsinnig begonnenen Unternehmen der Sache des Nordens erwachsen könnten. Unsere Vorhersagungen sind sehr bald durch den Erfolg bestätigt worden. Die Weigerung McClellans, der sich doch bis jetzt noch immer

als der brauchbarste Führer auf nördlicher Seite bewährt hat, den Rest seines militärischen Rufes und vielleicht die Existenz seiner Armee den politischen Motiven des Cabinets zu Liebe, aufs Spiel zu setzen hatte seine Abberufung zur Folge; seine Ersetzung durch Burnside, der in dem Ruf eines tapferen aber kopflosen Generals stand und diesen durch sein jüngstes Verfahren nur zu sehr bewährt hat, wurde sogleich vom Süden dem Resultat eines Sieges gleich betrachtet. Der neue Oberfeldherr zeigte sich aber den von Washington erhaltenen Weisungen gefügiger und begann sogleich mit einer Offensiv-Bewegung. Unter Vorlegung seiner Operationsbasis suchte er den rechten Flügel des Feindes zu umgehen und so über Fredericksburg die kürzere Linie nach Richmond zu gewinnen. Mit Schnelligkeit und von gewandten Truppen ausgeführt, hätte dies Unternehmen vielleicht ein günstiges Resultat haben können; aber gleich bei den ersten Schritten gerieth es durch die mangelhafte Armee-Organisation ins Stocken. Der Brückenbau, der zur Ueberschreitung des Rappahannock nöthig, war nicht zur rechten Zeit herbeigeschafft. So war man Fredericksburg gegenüber zum Stillliegen verurtheilt, und dem Feinde Zeit gegeben, alle seine Kräfte an dem bedachten Punkte zu concentriren. Von militärischer Seite wäre es nun das Beste gewesen, das Unternehmen gleich aufzugeben; wollte man sich dazu aus politischen Gründen nicht entschließen, so hätte man bei der großen Uebermacht, über die man verfügte, und vor allem mit dem unschätzbaren Hilfsmittel der Flotte, dem Gegner leicht unangenehme Diversionen veranlassen, ihn durch Bedrohung Richmonds zum Aufgeben seiner Stellung nöthigen können. Entschloß man sich endlich zum directen Angriff, der freilich wenig günstige Chancen bot, so mußte man wenigstens alle Kräfte zusammenhalten, den unteren Lauf des Flusses unter dem Schutz der Kanonenboote sicher überschreiten und den Feind auf einem wenigstens nicht direct von ihm gewählten Schlachtfelde entgegen-treten. Statt dessen häufte man Verkehrtheit auf Verkehrtheit; der General Banks wurde mit 20,000—40,000 Mann auf eine Expedition, man weiß noch nicht wohin, es scheint wirklich nach Texas, jedenfalls aber soweit, daß ihm jede Mitwirkung auf das entscheidende Kriegstheater abgeschnitten, gefandt; zum Uebergangspunkt wurde Fredericksburg selbst gewählt, wo wenige hundert Scharfschützen in den Ruinen vertheilt das Brückenschlagen einen halben Tag vereitelt, und, nachdem man lange eine Kanonade aus ein paar hundert Geschützen fruchtlos versucht, erst durch eine kühne Freiwilligenschaft vertrieben werden konnten. Die Truppen mußten dann durch die Stadt gegen die amphitheatralisch ansteigenden Höhen debouchiren, die der Feind seit Wochen mit mehrfachen Befestigungsreihen gekrönt hatte; über den weiteren Verlauf des Kampfes fehlt es noch an Einzelheiten, aber auch die glänzendste Tapferkeit mußte hier zu Schanden werden; daß es an solcher nicht gefehlt, dafür scheinen die angegebenen Verluste zu sprechen. Den Secessionisten war diesmal der Sieg leicht gemacht, wenn sie dem Gegner selbst seinen Plan zu dictiren gehabt, so hätten sie kaum anders verfahren können; sie hüten sich diesmal wohl, durch die Verfolgung ihrer Vortheile diese wieder auf das Spiel zu setzen. Der Sieg ist daher immer noch kein entscheidender, aber neben den bedeutenden materiellen Verlusten wird er einen mächtigen moralischen Druck hervorbringen, und die im Norden schon stark verbreitete Ueberzeugung, daß der Süden nicht mit Ge-

walt zu unterwerfen, immer mehr zum Gemeingut machen. Hoffen wir, daß er so dazu beiträgt diesem verheerenden Kampfe endlich ein Ziel zu setzen.

## N u n d s a n n.

Berlin, 1. Januar.

— Se. Majestät der König hat heute wegen leichten Unwohlseins keine Vorträge entgegengenommen. — Die Veränderung in dem Ober-Präsidio der Provinz Posen wird von der Kreuzzeitung als glaubhaft bestätigt.

— Die Stern-Zeitung erklärt bei dem feierlichen Abschied an ihre Leser: „Die Staatsregierung hat sich nach weiterer Erwägung vom Standpunkte des gouvernementalen Interesses dafür entschieden, auf das Bestehen eines eigenen, in unmittelbarer Beziehung zu ihr stehenden halbamtlichen Organs neben dem amtlichen Staats-Anzeiger zu verzichten. Indem sie vielmehr einerseits den nichtamtlichen Theil des Staats-Anzeigers dazu benutzen wird, soweit es nothwendig erscheint, orientirende und berichtende Andeutungen über ihre Auffassungen und über tatsächliche Verhältnisse zu geben, hofft sie andererseits in bestehenden unabhängigen konservativen Organen die erforderliche Unterstützung in die Vertheidigung ihrer Auffassungen gegen die Polemik der Parteien zu finden. Sie meldet endlich: Wir sind beim Schlusse unseres Blattes ermächtigt, hiermit zu veröffentlichen, daß von nun an amtliche und zuverlässige Mittheilungen über die allerhöchsten Personen, die königliche Familie und den Hof nur in dem Staats-Anzeiger erscheinen werden, daß daher alle Hofnachrichten anderer Blätter ohne Ausnahme, nur solchen Privat-Erkundigungen entnommen sein können, deren Richtigkeit zweifelhaft bleibt.

— Der bisherige Vice-Kanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste, Direktor von Cornelius, ist zum Kanzler, und an dessen Stelle der Geheime Regierungs-Rath, Professor Dr. Voelck zu Berlin, zum Vice-Kanzler dieses Ordens ernannt.

— In Frankfurt a. O. sind der Stadtrath Kläber und die Kaufleute Kaiser, Krause und Heimann, welche wegen Aufforderung zu Beiträgen für den Nationalfonds angeklagt waren, von dem Polizeirichter freigesprochen worden.

— Das königliche Provinzial-Schulcollegium in Posen hat kürzlich sämtliche Directoren der höheren Lehranstalten der Provinz Posen angewiesen, in den Programmen „auch das Verhältnis der Religionen und Confessionen zu einander ersichtlich“ zu machen und hinzugefügt, „daß, da der Ausdruck „Confession“ nur zur Bezeichnung der verschiedenen christlichen Religionsgemeinschaften üblich ist, der Ausdruck „mosaische Confession als unstatthaft erscheint und daher da, wo er bisher zur Anwendung gekommen ist, in: „jüdische Religion“ umzuwandeln ist.“

Frankfurt a. M., 30 Dec. Der preussische Bundestags-Gesandte Herr v. Sydow ist gestern von Berlin hier eingetroffen.

Wien, 27. Dec. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen Vortrag der Staatsschulden-Commission an den Kaiser vom 28. Nov., nach welchem die allgemeine Staatsschuld Oesterreichs im ersten Semester d. J. um 17,214,114 Gulden gewachsen ist.

Neapel, 30. Dec. Von größeren Gefechten mit Briganten war in der letzteren Zeit wenig die Rede, nicht etwa weil die Briganten schon alle vertilgt sind, sondern weil d. s. energischere Einschreiten die größeren Banden bewog, sich in kleinere Banden zu vertheilen, um sich besser verstecken und ernähren zu können. Auch im vorigen Winter ruhte zu Ende des Decembers und im Anfang des Januars das Räubergefindel in Höhlen, Wäldern, abgelegenen Höfen und Weibern behaglich aus. Die Wälder des Matese-Gebirges und der Basilicata werden fortwährend von starken Patrouillen durchstreift, die hier und dort einige Briganten erwischen.

— Nach Berichten aus Athen bis zum 19. Dezember theilt die „Kön. Ztg.“ folgendes mit: Es war am 12. Dec. n. St. als die Vertreter der drei Schutzmächte an die provisorische Regierung in Athen folgende Note richteten:

Die Unterzeichneten, Minister Frankreichs, Großbritanniens und Russlands, haben die Ehre, den Herrn Bulgaris von dem am 4. d. M. durch die drei Höfe eingegangenen und an dem nämlichen Tage mit den Unterschriften, ihrer Bevollmächtigten versehenen Abkommen in Kenntniß zu setzen. Frankreich, Großbritannien und Russland erklären sich durch die Verpflichtung gebunden, daß kein Mitglied der über die drei Staaten herrschenden Familien die griechische Krone weder annehmen noch tragen darf. Demgemäß kann weder Seine Königliche Hoheit Herr Prinz Alfred, als Mitglied der königlichen Familie von England, noch Seine Kaiserliche Hoheit der Herr

Prinz Romanowsky, Herzog von Leuchtenberg, als Mitglied der kaiserlichen Familie von Russland, den griechischen Thron annehmen, wenn ihm derselbe von der hellenischen Nation angeboten werden sollte.

Die Unterzeichneten ertheilen bei dieser Gelegenheit Herrn Bulgaris die Versicherung, ihrer ausgezeichneten Hochachtung.

Athen, 1./12. December.

P. Bouree, P. Scarlet, Bludow.

Die Depesche, in welcher der griechischen Regierung die Absendung des Herrn Elliot angezeigt wurde, lautete: London, 10. December.

Lord J. Russell hat den Auftrag ertheilt, der griechischen Regierung mitzutheilen, daß die Königin von England geneigt ist, den Mächten, welche Unterzeichner des Protokolls von 1815 sind, die Einverleibung der sieben Inseln in Griechenland vorzuschlagen. Die Königin willigt in diese Einverleibung unter der Bedingung, daß in Griechenland eine Regierung gebildet wird, die den Grundsätzen entspricht, welche die provisorische Regierung in ihrer Proclamation kundgab, und daß ein König, der Ihrer Majestät angenehm ist, gewählt werde.

Unter diesen Bedingungen wird der neue König ganz gewiß die sieben Inseln unter sein Scepter bekommen. Lord Russell wird morgen diesen Beschluß den Vertretern der Mächte, die Unterzeichner des Protokolls sind, mittheilen. Herr Elliot reist am Samstag mit einer besonderen Mission nach Athen ab.

Athen, 27. Dec. Der Oberbefehlshaber der atheniensischen Nationalgarde Koroneos, der sich mißvergnügt gezeigt, wurde, nachdem der Versuch, eine Ausgleichung seines Zerwürfnisses mit der provisorischen Regierung zu erzielen, gescheitert war, abgesetzt.

Paris, 26. Dec. An der Börse war gestern das Gerücht von neuen in Mexiko errungenen Erfolgen verbreitet, namentlich wollte man wissen, daß die Franzosen bereits in Puebla eingerückt seien. Dieses Gerücht hat jedoch in keiner Weise auch nur den Schein einer Bestätigung gefunden. Die letzten beglaubigten Nachrichten aus Mexiko reichen nicht weiter als bis zur Einnahme von Jalapa und Alvarado durch General Vertier, von Tampico durch Admiral Jurien de la Graviere und von Chalundo durch Marquez. Dagegen erfährt man, daß an eine Verstärkung der aus dem 84. Linienregiment, 300 Matrosen und einer Batterie bestehenden Garnison von Tampico gedacht werde, weil die von nordamerikanischer Seite seit längerer Zeit vorbereitete Expedition unter General Banks, bestehend aus 200 Schiffen und 40,000 Mann Truppen, im mexikanischen Meerbusen erschienen sei und beabsichtige in Texas zu landen. Ueberhaupt scheint diese nordamerikanische Expedition in den Kreisen der Regierung nicht geringe Besorgniß vor allfälligen Collisionen erweckt zu haben, obwohl der eigentliche Zweck des Generals Banks der ist, den Südländern in den Rücken zu gelangen. Mindestens benutzt die Regierung die Nachricht vom Eintreffen dieser Expedition in den mexikanischen Gewässern, um die Absendung neuer Verstärkungstruppen nach Mexiko, welche sich nicht länger verheimlichen läßt, durch die Eventualität eines Conflictes mit den Ver. Staaten zu beschönigen. So wird jetzt von den officiösen Blättern offen eingestanden, daß die „Entrepreneurs“ Befehl erhalten habe, Artillerie und Train-Mannschaften für Mexiko an Bord zu nehmen. Auch die „Seine“, welche zur Zeit Marine-Mannschaften für Conchinchina nach Alexandrien bringt, wird sich von dort nach Oran begeben, um Truppen der algerischen Armee nach Mexiko zu bringen. Wenn die „Opinion nationale“ sogar versichert, die „Seine“ werde 1000 Neger-Soldaten in Alexandrien einschiffen, welche der Vice-König von Aegypten dem Kaiser für die mexikanische Expedition zur Verfügung stelle, so beruht dies wohl auf Mißverständnissen.

— Heute Morgen um 7 Uhr verkündete der große „Bourdon de Notre Dame“, welche Glocke nur bei feierlichen Gelegenheiten in Bewegung gesetzt wird, den Bewohnern von Paris den Tod des Cardinals Erzbischofs Morlot. Im erzbischöflichen Palaste wurde zu gleicher Zeit folgendes Bulletin ausgegeben: „Se. Eminenz der Mgr. Cardinal von Paris hat heute Morgen um 6 1/2 Uhr seinen Geist ausgehaucht. G. Bignolo, Doktor.“ — In der heute, in der öffentlichen Sitzung der Akademie des Sciences, stattgefundenen Vertheilung von Preisen und Anerkennungen aus der Monthyon'schen Stiftung wurden folgende Deutsche beehrt: Die Professoren der Medizin Lebert und Frerichs, der Doktor der Medizin Hospital-Arzt zu Breslau, B. Cohn, und der Dr. Karl Miersch zu Dresden.

London, 26. Dec. Herr Charles Buxton, Sohn des durch seine Bemühungen für die Abschaffung der Neger-Sklaverei berühmten Sir Thomas Fowell Buxton, sucht in einem langen Schreiben an die „Times“ zu beweisen, daß die Emancipations-Maßregeln des Präsidenten Lincoln so gut wie gar keine Aussicht auf Erfolg haben. Zugleich tritt er

der Behauptung des Herrn Bright entgegen, daß man in England aus dem Grunde gegen den amerikanischen Norden sei, weil man Freude über das Zerfallen einer mächtigen und blühenden Demokratie empfinde. Der wahre Grund liege vielmehr in der Erkenntniß, daß der Versuch des Nordens, sich den Süden durch Waffengewalt wieder einzuverleiben, einen langjährigen Bürgerkrieg und unaussprechliches Elend zur Folge haben müßte, und daß schließlich am Ende des Krieges die beiden streitenden Parteien sich gerade so gegenüber stehen würden, wie zu Anfang desselben.

— In Dublin ist wieder ein Versuch gemacht worden, das Armenarbeitshaus in Brand zu stecken. Sechs der Verdächtigen sind zur Voruntersuchung gezogen worden, und es stellt sich heraus, daß sie, wie dies schon unlängst vorkam, das Verbrechen begangen haben, um aus dem Arbeitshause erlöst und zur Zwangsarbeit oder wo möglich zur Transportation begnadigt zu werden. Die Garottirungs-Epidemie hat auch schon den irischen Canal überschritten, und die ersten Raubansfälle nach der londoner Methode figurirten vor ein paar Tagen in allen dubliner Zeitungen.

Petersburg, 24. Dec. Aus allen Theilen des Landes gehen Nachrichten über mehr oder minder heftige Kälte und Mangel an Schnee ein. So meldet man der „N. Post“ aus Riga und Kasan, daß die Kälte daselbst bis auf 20° R. gestiegen, aber gar kein Schnee gefallen sei. In Nybinsk hat man 25° Kälte ohne Schnee. Aus Schabrinsk (Gouv. Perm.) wird unterm 29. November geschrieben, daß daselbst gleichfalls noch kein Schnee gefallen sei und die Thuerung zunehme. Die Bauern haben bei dem früh eingetretenen Froste nicht einmal alles Getreide von den Feldern einführen können. In Bolchow (Gouv. Drel) waren am 6. Decbr. 24° Kälte bei so wenigem Schnee, daß sich noch keine Schlittenbahn gebildet hatte. Aus Bjelew (Gouv. Tula) wird unterm 9. Dec. gemeldet, daß in der letzten Woche eine Kälte von 20—25° geherrscht habe, aber wegen Mangel an Schnee noch keine Schlittenbahn sei und darum die Zufuhr fehle.

## S o f a l e s u n d P r o v i n z i e l l e s.

Danzig, den 2. Januar.

— Am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr wurden die Kriegsschiffe Thetis und Niobe mittelst eines Dampfes die Eisrinne bis an die königliche Werft bugirt. Die Eisarbeiten waren auf 300 Thlr. accordirt. Demnächst wurde die Eisdecke von der Kgl. Werft bis zum Kgl. Seepachhofe für Rechnung der Kaufmannschaft geist und erhielten die Arbeiter hierfür 100 Thlr. Heute werden nun schon fleißig Borddinge beladen, um nach Neufahrwasser herunterzugehen und da auch mehrere Schiffe morgen von dort hereinkommen werden, so ist die Schifffahrt mit dem neuen Jahre nach kurzer Unterbrechung wieder als eröffnet zu betrachten.

— Der hiesigen Garnison ist bekannt gemacht, daß es den Kriegsarbeiten zuwiderläuft, wenn Soldaten zur Unterstützung für kriegsgerichtlich verurtheilte Militärs Geldbeiträge leisten und daß sich Niemand, wie es bereits vorgekommen, überreden lassen solle, bei Sammlungen für die Graudenzer Verurtheilten sich zu betheiligen.

— Für eine würdige Feier des großen Nationalfestes am nächsten 3. Februar werden bereits in verschiedenen hiesigen Kreisen Vorbereitungen getroffen.

— Wie wir hören, wird nächster Tage eine Wiederholung des „Demetrius“ von Gruppe im hiesigen Theater stattfinden; es wäre zu wünschen, daß derselben ein sehr zahlreicher Besuch zu Theil würde.

— Heute findet im weißen Saale des Rathhauses eine General-Versammlung der hiesigen Corporation der Kaufmannschaft statt.

© Pr. Stargardt, 31. Decbr. Die hier in diesem Monate bis zu 23 Grad Reaum. gesteigerte Kälte hat, wie bei hoher Wärme-Temperatur, zur Folge gehabt, daß sich unter den Hunden die Tollwuth gezeigt. So sind in den Dörfern Wied, Dombrowo, Nisieczno und Borzichow im Ganzen 6 Hunde daran erkrankt und getödtet, ohne daß dieselben weiteren Schaden angerichtet haben, indem die üblichen Vorsichtsmaßregeln sofort zur Ausführung gebracht sind. — Auch hat der verfloffene Monat unsern Kreis nicht ohne Feuer-Unglück gelassen. Den 11. d. M. Nachts brannte das Schulhaus im Dorfe Dsowo ab und hat der krank darnieder liegende Lehrer Hoppe kaum mehr wie sein und der Mitglieder der Familie nacktes Leben gerettet, indem das Feuer bei dem vorhandenen Strohhaube mit der größten Schnelligkeit um sich griff. Glücklicherweise hat Herr Hoppe sein Mobiliar gegen Feuergefahr versichert. — Ferner fand den 20. d. M. ein Brandschaden in dem Hause des Freischützereibesitzer Bendomer statt. — Die Frau desselben, die seit einigen Jahren bettlägrig gewesen, hatte ihren Sohn beauftragt, den Flachs-Vorrath in die Stube zu bringen und auf und um den Ofen zum Trocknen auszulegen; die traurige Folge war, daß der Flachs sich entzündete. Das Feuer ergriff bei der Menge ausgebreiteten Flachses rasch um sich und nur der äußersten Anstrengung des Gatten und Sohnes gelang es, die trauere Frau und Mutter, in Betten gebüllt, durch das Feuer hindurch zu tragen. Vater und

Sohn, insbesondere der Letztere, haben erhebliche Brandwunden davon getragen und lag Krakter mehrere Tage besinnungslos darnieder; — die Franke Frau des Besitzers endete aber schon Tags nach dem Feuer ihr irdisches Dasein.

**Königsberg.** Die von der „Montagszeitung“ mitgetheilte Nachricht von der kriegsrechtlichen Verurtheilung des Obersten des 1. Art.-Regts., Hr. v. Lengsfeld zu 7 Monat Festungs-Arrest hat sich bestätigt und hat Hr. v. L. seinen Arrest in Magdeburg bereits angetreten. Die Verurtheilung ist erfolgt auf Grund der v. L. befehligen Artillerie-Offiziere wiederholt eingereichten Beschwerden. Auf Grund einer früheren erhielt v. L. einen Verweis. Seine damals von ihm geforderte Entlassung wurde nicht angenommen, weil v. Lengsfeld, vor 4 Jahren hier Generalstabs-Offizier, dem Prinzen von Preußen aus dem badijschen Feldzuge als ein tapferer Offizier rühmlichst bekannt war.

Die Wahl des Bürgermeisters Sczepanski aus Marienwerder als Stadtkämmerer hier selbst, ist von der Kgl. Regierung bestätigt worden. Herr S. war in diesen Tagen hier anwesend; derselbe hat dem Magistrat die Erklärung abgegeben, aus Rücksicht für seine gegenwärtige Stellung in Marienwerder sein hiesiges neues Amt erst mit dem 1. April k. J. antreten zu können.

**Bromberg.** Am 2. Januar 1863 feiert der Director des hiesigen Königl. Seminars, Herr Prediger Grützmaier, sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Am Sonntag trafen hier ca. 20 Sänger aus Thorn ein. Dieselben wurden von Vereins-Mitgliedern des hiesigen Sängerbundes empfangen. Nachmittags fand eine musikalische Unterhaltung in Oskolo statt.

**Stolz, 27. Dec.** Das Projekt der Eisenbahn von Gölbin nach Stolz ist technisch jetzt so weit vorbereitet, daß es dem nächsten Landtage vorgelegt werden kann, und läßt sich aus der Eile, mit welcher die Sache betrieben wird, schließen, daß dies zu thun in der Absicht der Staatsregierung liegt. Dies neue Projekt weicht in sofern von dem von dem Herrn Geh. Rath Wiebe ausgearbeiteten ab, als nach demselben der hiesige Bahnhof nach Schlawa zu links von der Stettin-Danziger Chaussee an beiden Seiten der alten Publisten Landstraße zu liegen kommen soll, während er nach dem Wiebeschen Projekt seine Stelle in der Gegend der Lachskehle erhielt. Die ganze Strecke von Gölbin bis zum hiesigen Bahnhofe enthält eine Länge von 17,445 Ruthen. Der Bahnhof wird ca. 350 Ruthen vom Mittelpunkt der Stadt entfernt sein.

### Stadt-Theater.

Es ist auf allen namhaften Bühnen zur Regel geworden, Wagner's „Lannhäuser“ in jeder Saison wenigstens einmal aufzuführen. Das Gute bei der Aufführung desselben ist fast immer ein zahlreicher Besuch, der den Theaterdirectionen die Kasse füllt. Das war denn auch der Fall bei der Aufführung, welche das so viel besprochene Werk des Zukunftsmusikers gestern auf der Bühne unseres Stadt-Theaters erfuhr. Denn wer sich einmal zu den Musikgebildeten rechnet, der veräumt auch ungern die Aufführung einer Richard Wagner'schen Oper, die zu besuchen zum guten Ton oder auch, wenn man es so nennen will, zur Mode gehört. Das wäre nun so weit Alles recht gut, wenn dabei nicht eine sehr empfindliche Seite zum Vorschein käme. Die Wagner'schen Opern verlangen nämlich zu ihrer Darstellung Kräfte, die man nicht immer bei Provinzialbühnen suchen darf, und sind sie vorhanden, dann erfordert das Einstudiren derselben einen Aufwand von Zeit, Kraft, Mühe und Fleiß, der in vielen Fällen den geordneten Gang der künstlerischen Thätigkeit des ganzen Theaters sowohl wie der einzelnen Mitglieder unterbricht, so daß was an der einen Stelle gewonnen wird, vielleicht an der andern verloren geht und der wahre Gewinn sehr fraglich erscheint. Das aber auch wäre gut, wenn die Gelehrten über den so viel ausposaunten hohen Kunstwerth der Wagner'schen Musik einig wären. Denn um erhabene Kunstwerke dem großen Publikum zugänglich zu machen, müssen alle Kräfte angestrengt werden, und selbst pecuniäre Opfer dürften für die Erreichung dieses Zweckes nicht gescheut werden; doch wie gesagt, die Gelehrten sind über Richard Wagner noch nicht einig; einige erheben seine Musik bis zu dem höchsten Himmel, andere verdammen sie bis zum tiefsten Abgrund der Hölle, und Viele sind auch, die sich öffentlich nicht entschieden über sie aussprechen, aber den Werth derselben im Geheimen auf alle erdenkliche Weise anzweifeln. Was uns selber angeht, so müssen wir zugestehen, daß wir manche eigenthümliche neue Schönheiten in der Richard Wagner'schen Musik erkennen. Diese Erkenntniß fehlte uns auch nicht während der gestrigen Aufführung des Lannhäuser im Stadt-Theater. Daß der Componist sich derselben schon bei der Schöpfung des Werkes im hohen Maße selbst bewußt gewesen, unterliegt keinem Zweifel. Denn er hat alle Mittel angewandt, um sie der Welt im glänzendsten Licht zu zeigen; zu diesem Zwecke insbesondere scheint er sein Werk mit einer wahrhaft ägyptischen Finsterniß bedacht zu haben; in der tiefsten Finsterniß strahlen, wie schon jedes Kind weiß, die Sterne am hellsten. Eine andere sehr bemerkenswerthe Eigenschaft des Richard Wagner'schen Lannhäuser ist, daß der Componist demselben den Stempel seiner politischen Ueberzeugung aufzudrücken gesucht, welche hauptsächlich von dem Grundgedanken der Gleichheit getragen wird. Da soll z. B. die dicke Pauke eben so viel bedeuten wie die schlanke Geige, die uns so oft mit ihren Tönen die Seele der gewaltigsten Tonwerke offenbart und uns himmlische Lieder gesungen. — Das Orchester kann allerdings einem Staat verglichen werden; doch darf auch in ihm die Harmonie der Kräfte nicht verlernt und die Seele nicht in der Ueberfülle von Körpermasse ertrinken. In Bezug auf die gestrige Darstellung des Lannhäuser in unserem Stadt-Theater müssen wir den auf dieselbe verwendeten

Fleiß lobend anerkennen. Was in derselben nicht gelang, lag in Verhältnissen, die zu beherrichen außerhalb der Macht der darstellenden Künstler lag. So schien uns auch die Stimme des Herrn Sonnleithner durch klimatische Einflüsse afficirt und dadurch unfähig zu sein, seinen künstlerischen Intentionen entsprechenden Ausdruck zu verleihen. Die Rolle der Venus hatte Fr. Hofrichter übernommen. Dieselbe gehört freilich nicht zu dem Fach der jungen talentvollen Künstlerinnen; aber um so mehr ist es anzuerkennen, daß sie sich mit derselben recht tapfer abgefunden. Man konnte in ihrer Leistung sehen, wie viel guter Wille und Fleiß vermögen. Die Rollen der Ritter und Sängers Wolfram von Eschinbach, Walther von der Vogelweide, u. s. w. wurden von den Herren Funk, Louis Fischer, Höfel, Jary und Bieler sehr anerkennenswerth ausgeführt. In der Rolle der Elisabeth bewährte Fr. Hülgerth ihr Talent. Den Preis der ganzen Darstellung gewann Herr Emil Fischer als Landgraf von Thüringen.

### Gerichtszeitung.

**Marienwerder.** Am 19. Decbr. wurde bei dem Criminalsenate des hiesigen Appellationsgerichtes nach fast fünfstündiger Verhandlung eine Unteruchung wegen Maischsteuer-Defraudation, die bereits seit 3½ Jahren bei den Steuer- und Gerichtsbehörden geschwebt und das Interesse des Publikums auch in weiteren Kreisen in Anspruch genommen hatte, zum Abschluß gebracht. — In einer anonymen Denunciation, die durch die späteren Aussagen der Beteiligten und verschiedener Zeugen anscheinend bestätigt wurde, war dem Steueramte zu Strassburg angezeigt worden, daß in der Brennerei des Rittergutsbesizers v. Hennig zu Pionot Manipulationen zur Umgehung der gesetzlich zu entrichtenden Maischsteuer vorgenommen und längere Zeit fortgesetzt seien. Es sollte, wie nach den Verhandlungen in der Vorunteruchung angenommen wurde, ein Ueberschöpfen der Maische aus den im Betriebe befindlichen Bottigen in der Art stattgefunden haben, daß aus den Bottigen in fallender Gährung, die erst am andern Tage abgebrannt werden sollten, Maische in das Reservoir gepumpt und diese Bottige mit Maische aus den in steigender Gährung befindlichen, zum Abbrennen erst am dritten Tage bestimmten Bottigen gefüllt, zu letzteren aber frische Maische hinzugegossen worden sein. Ein solches Verfahren ist nach der Gab.-D. v. 10 Jan. 1824 unstatthaft. Danach soll die Einmischung oder Zubereitung von Maische, die den Steuerbeamten nicht angeht, oder in andern Gefäßen als den angefangen vorgenommen wird, mit einer Geldbuße von 100 Thlrn. bestraft werden und zugleich die gesetzliche Defraudationsstrafe daneben eintreten, wenn die Absicht einer Verkürzung der Steuer nachgewiesen wird. Es darf also weder ein größerer noch überhaupt ein anderer als der deklarirte Raum zur Einmischung benutzt werden, und es gilt als eine ungegesetzliche Vermehrung des deklarirten Steigraums, wenn gärende Maische aus einem Bottige abgeschöpft und in ein anderes Gefäß übertragen wird. — Das Ueberschöpfen gärender Maische in der v. Hennig'schen Brennerei war angeblich in der Zeit vom 11. Novbr. 1857 bis zum 14. Febr. 1859 unter der Leitung der Brenner Majewski und Sternewitz und unter wissenschaftlicher Theilnahme der Pomager Daczkowski und Kaminski täglich geschehen, und es sollte danach eine Maischsteuer zum Betrage von 35,424 Thlr. defraudirt worden sein. Gegen die gedachten Brenner und Pomager wurde deshalb Anlage nicht allein auf Entrichtung einer Contraventionsstrafe von je 100 Thlrn., sondern auf Zahlung einer Defraudationsstrafe von 141,696 Thalern erhoben und der Rittergutsbesizer v. Hennig als Inhaber der Brennerei nach dem Gesetze vom 21. Septbr. 1860 für sämtliche Strafen als subsidiarisch haftbar in Anspruch genommen. Das Kreisgericht zu Strassburg nahm zwar das stattgefundene Ueberschöpfen, aber nicht die Absicht einer Steuerverkürzung als nachgewiesen an, verurtheilte die Angeklagten daher in die gesetzliche Contraventionsstrafe, sprach sie aber von der Hauptanlage einer verübten Steuerdefraudation frei. Die Staatsanwaltschaft und die Provinzial-Steuer-Direction legten gegen diese Freisprechung Appellation ein. Das Urtheil I. Instanz ist in dessen nach Vernehmung mehrerer Zeugen, und nachdem der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft selbst erklärt hatte, die Anlage nicht aufrecht erhalten zu können, von dem Appellationsgerichte bestätigt worden. Nach den publicirten Gründen hat nämlich der Gerichtshof die Ueberzeugung nicht gewinnen können, daß ein Ueberschöpfen von Maische in der v. Hennig'schen Brennerei, mit oder ohne die Absicht einer Steuerverkürzung, wirklich stattgefunden habe. Denn die Aussagen der Belastungszeugen, die sich in vielfache Widersprüche verwickelt hatten, ständen mit einander nicht in Einklang, und es unterliege die Glaubwürdigkeit der Zeugen auch schon in Betracht ihres Verhältnisses zu dem Denuncianten, dem man in der Person eines früher wegen Veruntreuung entlassenen Brenners ermittelt zu haben glaubte, sehr erheblichen Bedenken. Es müsse aber auch die Möglichkeit einer Ueberproduktion von Maische in den deklarirten Bottigen in Zweifel gezogen werden, weil den Brennern immer nur eine bestimmte, für einen oder einzelne Tage berechnete Quantität Kartoffeln zum Einmischen übergeben sei und ihnen daher das Material zur Ueberfüllung der Bottische und zur Bereitung neuer statt der ausgeschöpften Maische gefehlt habe. Endlich spreche gegen die angeblichen Manipulationen auch der Umstand, daß in der langen Zeit vom 11. Nov. 1857 bis 14. Febr. 1859, bei den so häufigen Betriebs-Revisionen in der v. Hennig'schen Brennerei von den Revisions-Beamten nicht eine einzige Bahrnehmung gemacht sei, die auf eine Contravention der bezeichneten Art schließen lasse.

### Kunstaussstellung

in dem Saale des grünen Thores.

(Fortsetzung.)

In neuer Zeit ist die religiöse Malerei, die aus der Innigkeit eines gläubigen Gemüths entspringt, nicht sonderlich kultivirt worden. Es verhält sich mit ihr ziemlich ebenso, wie mit der Kirchenmusik. Die Zahl derjenigen, welche sich dieser mit ihrem schöpferischen Talent zugewandt, ist gleichfalls nur gering. Oftmals sind es auch nur äußere Veranlassungen, welche die Künstler bestimmen, ihren Stoff aus dem religiösen Gebiete zu wählen. Unter denselben nehmen namentlich die Bestellungen zu Kirchen- und Altarbildern den ersten Platz ein; auch in unserer gegenwärtigen Kunstaussstellung befindet sich ein auf Bestellung gemaltes Altarbild. Es ist aus dem Atelier des Directors der Königl. Akademie zu Königsberg, Professor Rosenfelder, und für die Stadtkirche in Rastenburg bestimmt; der Gegenstand des Bildes: „Christus am Kreuz“. Von einem Meister, wie Rosenfelder, darf man unter allen Umständen ein Werk von hohem Kunstwerth erwarten, und den hat auch das in Rede stehende Bild vor Allem durch seine vollendete Technik und die edle Auffassung der Mutter des Heilandes und des Jüngers Johannes. Was aber die Hauptfigur des Bildes, den Christus, selber anbelangt, so können wir uns mit der Auffassung nicht einverstanden erklären. Denn Christus, wie ihn Prof. Rosenfelder gemalt, fehlt alles Menschliche, während doch der Erlöser in unserer religiösen Anschauung als Gottmensch existirt. — Wie aber auch vermöchte der Gott zu erdulden, wie die tiefsten Schmerzen dieser Erde zu erleiden, wenn nichts Menschliches in ihm wäre. Das Menschliche allein ist der tiefe Grund der Leiden und Schmerzen in der göttlichen Natur; es verlangt in einem Kunstwerk, welches uns den Heiland veranschaulichen soll, den entschiedensten Ausdruck. Das Göttliche kann nicht anderswo, als in der himmlischen Verkörperung des irdischen Schmerzes liegen. Soll sich der Schmerz dieser Erde erklären, so muß er selbstverständlich auch vorhanden sein. Der Christus des Rosenfelder'schen Bildes zeigt von demselben keine Spur. Das ist sein einziger, aber auch großer Fehler. — Vor etwa zehn Jahren hatte ein großer Maler in Berlin einen gekreuzigten Christus gemalt und glaubte, durch die Realität, welche seinem Kunstproducte inne wohnte, eine außerordentliche Anerkennung zu finden. Doch sowohl das große Publikum wie die Kritik wandte sich von demselben, wegen der zu realistischen Anschauung entsetzt ab, indem sich die Meinung verbreitete, der Künstler hätte für die Schöpfung seines Werkes weiter nichts gethan, als daß er einen todten Juden zum Modell gewählt und sich nach diesem so streng gerichtet. Der Mangel aller Idealität und die alleinige Herrschaft des Materialismus in dem Bilde riefen das härteste Urtheil über den sonst so verehrten Künstler hervor. Der von Herrn Prof. Rosenfelder gemalte Christus leidet an dem entgegengesetzten Fehler; er ist, um nicht zu sagen zu abstract, — zu ideal; es fehlt ihm jeder reale Anhaltspunkt. Jedes wahre Kunstwerk besteht in der innigen Durchdringung von Idealität mit Realität. Realität ist die Seele, Realität nur der Körper desselben. (Fortsetzung folgt.)

### Beim Jahreswechsel.

Wieder ist ein Jahr dahingeschwunden  
In dem sturzhellen Strom der Zeit;  
Es erinnern die entronnenen Stunden  
An das ernste Wort: „Vergänglichkeit.“

Der Vergänglichkeit ist stets geweiht  
Alles Dasein auf dem Erdenrund;  
Stund an Stunde, Jahr an Jahr sich reiht,  
Um zu sinken in den dunkeln Grund.

Wieder schlossen sich die schweren Pforten;  
Ernt betreten wir ein neues Jahr,  
Und die Frage tönt an allen Oren:  
„Bringt es Freude, oder bringts Gefahr?“

Was es bringen wird ist uns verborgen,  
Leid und Freude ruhn in seinem Schooß;  
Ist die Zeit auch reich an Müß und Sorgen,  
Sind wir doch nicht arm und hoffnungsloß.

Fünfzig Jahre sind nun hingeronnen,  
Dieses Jahr bringt den Gedächtnistag  
Von der Völkerschlacht, die ward gewonnen,  
Als der Deutschen Clavenkette brach.

Gleich den Vätern wollen wir auch ringen  
Nach der wahren Freiheit edlem Recht;  
Nur im Kampfe kann der Sieg gelingen,  
Nur die Thaten krönen ein Geschlecht!

Festen Schrittes treten wir entgegen  
Dem Gescheide auch in diesem Jahr;  
Ruht auf Allem nur des Himmels Segen,  
Dann sei uns willkommen, neues Jahr!

K. Kayser.

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

| Sammt-<br>Stunde. | Barometer-<br>Höhe in<br>Par.-Linien. | Thermometer<br>im Freien<br>n. Reaumur. | Wind und Wetter.         |
|-------------------|---------------------------------------|---|--------------------------|
|                   |                                       |   |                          |
| 1 12              | 333,22                                | + 3,1                                   | W. mäßig, nebl. u. Regen |
| 2 8               | 336,41                                | + 1,6                                   | W. mäßig, hell.          |
| 12                | 335,93                                | + 3,0                                   | S. frisch, hell.         |

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.  
 Angekommen am 31. December.  
 B. Whayman, Transit, v. Swinemünde, m. Ballast.  
 Gefegelt:  
 S. A. Gaffan, Mine & Michael, v. Norwegen, m. Getr.  
 Angekommen am 1. Januar.  
 J. B. Krüger, Anton, v. Newcastle, mit Kohlen.  
 G. Jule, Margaret, v. Bid, m. Heeringen.  
 Gefegelt:  
 J. Seater, Dampf, Orient, v. Leith, mit Getreide.  
 Gefegelt am 2. Januar:  
 C. C. Koch, Adelaide, n. Gloucester, mit Getreide.  
 Wind: Süd West.

**Producten - Berichte.**

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 2. Januar.  
 Weizen, 50 Last, 132pfd. fl. 525, 532½, 540; 133pfd. fl. 530; 131. 32pfd. fl. 528; 128pfd. fl. 515; 127 bis 128pfd. fl. 510; 127pfd. fl. 505; 126pfd. fl. 500 Alles pr. 85pfd.  
 Roggen 121. 21pfd. fl. 315; 123. 24pfd. fl. 318; 124, 125, 126. 27pfd. fl. 321 pr. 125pfd.  
 Erbsen w. fl. 300 bis 315.

**Angekommene Fremde.**

Im Englischen Hause.  
 Rittergutsbesitzer Timme a. Prüssow n. Geysser a. Wogenab. Kauf. L. Joachimsohn u. S. Joachimsohn a. Samter Eugenöhwe a. Leipzig u. Ritter aus Elbing.

Hotel de Berlin.  
 Ger. Affessor Hempennmacher a. Neustettin. Kauf. Salewski aus Elbing, Reimer a. Frankfurt a. D., Röber a. Berlin u. Petite Stettin.

Schmelzer's Hotel.  
 Rittergutsbes. Schlomka a. Sterbenin. Gutsbesitzer Abynen a. Zantowo u. Derpsch a. Stechau. Kaufleute Abelsdorf, Steinig u. Hammerstein a. Berlin, Ludloff a. Magdeburg u. Weinberg a. Elbing.

Walter's Hotel.  
 Gutsbesitzer Giewierski a. Adl. Korschen u. Pieper a. Lebno. Kauf. Wolff u. Raumann a. Berent, Preuß a. Leipzig. Assc. Inspector Seelmann a. Berlin. Inspector Hoyer a. Lemino n. Bernice a. Güttrin.

Hotel d'Oliva.  
 Kaufleute Köh a. Dpolda, Pohl a. Liverpool und Riebel a. Königsberg. Gutsbes. Edelbittel a. Enzow. Inspector Behrens a. Pustrowo.

Hotel de Thorn.  
 Die Instituts-Lehrer Dr. phil. Lion u. Cand. phil. Grone a. Zerkau. Gutsbes. Helfert n. Gem. a. Gerdin, Ziegler a. Posen u. Ledat n. Gem. a. dem Werber. Bahnhof-Restaurateur Hauer n. Gem. aus Dirschau. Kauf. Berliner a. Lauenburg, Berg a. Burg, Erbach, Sigismund a. Mainz, Moritz a. Magdeburg u. Kallenbach aus Ebingen. Fabrikant Reinfurth aus Lüttich. Rentier Broßig a. Coblenz.

Deutsches Haus.  
 Kauf. Grohs a. Wolsdorf u. Zanke a. Bromberg. Glasfabr. Winte a. Königsberg. Gutsbes. Lemm aus Kriestohl u. Lange a. Fiehe. Papiermüller Frenzel a. Kollippen. Bootsmann Zanke a. Danzig. Bahnbeamte Kern a. Elbing. Schiffskapitain Blum a. Swinemünde Fleischerm. Dem a. Rheda. Rentier Bradke a. Neustadt.

**Bekanntmachung.**

Die am 31. d. Mts. fällig werdenden halbjährlichen Zinsen von den ältern Danziger Kammerei-Schuldscheinen können im Laufe des Monats Januar 1863 an jedem Wochentage in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr auf unserer Kammerei-Haupt-Kasse erhoben werden.  
 Danzig, den 15. December 1862.  
 Der Magistrat.

Im Saale des Schützenhauses.  
 Sonnabend, den 3. Januar 1863.

**Grosses Concert,**

unter gefälliger Mitwirkung der Mitglieder des Stadttheaters, der Musik-Chöre des 1. Leib-Fusaren- und des 1. Artillerie-Regiments, des 1. Pionier-Bataillons und geschätzter Dilettanten veranstaltet von **Eduard Müller,** Musikdirektor des Stadttheaters.

Entree: Numm. Sitz 15 Sgr., Loge 12½ Sgr. Saal-Billet 10 Sgr.

Jedoch sind Billets vorher: Numm. Sitz und Loge 10 Sgr., Saal-Billet 7½ Sgr., in der Handlung des Herrn Drewiz, Kohlenmarkt No. 2, und in meiner Wohnung, Breitgasse No. 21, zu haben.  
 Anfang 7 Uhr.  
 Ed. Müller.

**Selonke's**  
**neues Stablissement**  
 auf Langgarten.  
 Sonntag, den 4. d. M.  
**CONCERT.**  
 F. Keil.

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Sonntag, den 2. Januar. (4. Abonnement No. 13.)  
 Zum dritten Male: **Der travestirte Tannhäuser.** Zukunftspoffe mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppierungen in 3 Acten. Musik von Bänder. Vorher: **Guten Morgen Herr Fischer.** Vaudeville in 1 Act v. Friedrich.

Bei meiner Abreise nach Berlin sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.  
**Groddeck,**  
 Ober-Bürgermeister.  
 Danzig, den 31. Decbr. 1862.

Den Edlen und Guten ein gesegnetes und glückliches Jahr. Für den Anfang in der Musik (die ersten Klänge und Tonstücke für Choral- und Figural-Musik werden in dem Kreislauf der 12 Diatonischen und Chromatischen Tonarten ausgeführt,) und die weitere Ausbildung hinsichtlich Theorie, Applikatur, Rhythmus, Technik und Aesthetik für Piano und Orgelklang ertheilt gründlichen Musikunterricht und empfiehlt sich dem ferneren Wohlwollen des geehrten Publikums hiemit ergebenst  
 Danzig,  
**C. E. G. Mertz,**  
 prima Januar 1863. Organist und Musiklehrer, Langgarten, St. Barbara-Kirchhof 3.

Vom 1sten Januar 1863 bin ich wieder bereit, 1—2 Knaben oder junge Leute in Pension zu nehmen. Näheres Ziegegasse No. 5.  
 Justizräthin **Boie.**

Zur nächsten **Ausschuss-Versammlung** **Mittwoch, den 7. d. M.** Mittags zwölf Uhr beim Herrn Pfarrer Karman ladet ergebenst ein  
 Jenkau,  
 den 1. Januar 1863. Neumann, z. Z. Vorsteher.

**Volks-, Notiz-, Wand- u. Termin-Kalender, sowie Comptoir-, Portemonnai- und Briefstaschen-Kalender für das Jahr 1863.**

**Kalender für Landwirthe Aerzte, Militairs u. s. w.**  
 sind in großer Auswahl vorrätzig.  
**Const. Ziemssen,**  
 Buch- und Musikalien-Handlung,  
 Langgasse No. 55.

Beim Anfange eines neuen Quartals erlauben wir uns zum Abonnement auf die **Insterburger Zeitung**

ergebenst einzuladen. Dieselbe verfolgt, sich fern von jeder Parteispaltung haltend, streng die liberale Richtung, erscheint dreimal wöchentlich und bringt Leitartikel, einen im Verfolg gegebenen Auszug aus der Tagesgeschichte, die wichtigsten Nachrichten aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, ein interessantes Feuilleton und schließlich die neuesten Produktenberichte unserer Stadt. Sie eignet sich durch die große Verbreitung, die sie im Kreise und in der Provinz gewonnen, vorzüglich zu Insertionen, die nur mit 1 Sgr. p. Spaltzeile berechnet werden. Der Abonnementpreis ist quartaliter loco 15 Sgr., durch alle königlichen Post-Anstalten bezogen 17½ Sgr. Insterburg.  
 Die Expedition der Insterburger Zeitung.

**Erneuerter Beweis**  
 von der **Wirkung der heiteren Welt**

Leistiges Wochenblatt mit komischen Illustrationen. Vierteljährlich 13 Nummern für 13 Sgr. = 75 Nkr. = 50 Kr. rh. auf die

**Gesundheit des Menschen.**

Nach Empfang Ihres vortrefflichen Heilmittels „Die heitere Welt“ fühlte ich bereits bei dem Gebrauch von 6 Nummern des Blattes, eine fühlbare Besserung in meiner Gemüthsstimmung, ich wurde täglich aufklärter, und nach einem vierteljährlichen Abonnement, zerhellten sich die kreuzzügigen Wolken, und Heiterkeit und Frohsinn kehrten zu großer Freude wieder bei mir ein.  
 Ich kann nicht umhin, Ihnen für die Wirkung Ihres Heilmittels öffentlich zu danken, und der leidenden Menschheit Ihre großartige Entdeckung „Die heitere Welt“ als radikalstes Mittel gegen Melancholie und Hypochondrie allgemein zu empfehlen.  
 Senden Sie mir wieder 13 Nummern und nehmen Sie den Betrag per Postvorschuß nach.  
 Ihr obligirter  
 Kurirter.

Ich suche einen tüchtigen **Bureaugehülfen** für 6—8 Stunden des Tages. Persönlich zu melden vom 4. d. Mts. ab in meiner Wohnung im Preussischen Hofe.

Der Generalsekretair **Martiny.**

**Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft**

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänken gasse No. 41. u. Hr. Herm. Gronau, Wollwebergasse 3. u. M. Löwenstein, Langgasse 39., ertheilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

**Carl H. Zimmermann,**  
 Haupt-Agent,  
 Hundegasse No. 46.

**27. Auflage.**

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

**DER PERSÖNLICHE Schutz.**

27. Auflage.  
 In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwachzuständen etc. etc. — Herausgegeben von Laurentius in Leipzig, 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig, in Danzig b. **Léon Saunier.**

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1½ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

**Gefangbücher,**

Mathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Geburtstagswünsche und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl **J. L. Preuss,** Portschaisengasse 3. **NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.**

**Apfelwein,** à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr., d. Anf. v. 30 Ort. 2½ Thlr., excl. ganz vorzügl., à Fl. 3½ Sgr., 10 Fl. 1 thlr., Anf. 4 thlr., excl. Aufträge gegen Baarfendung oder Nachnahme. **Berlin. F. A. Wald.**

**200 Stück Mutter-Schafe und 200 voll-jährige Hammel** sind gleich nach der Schur zu verkaufen. Kaufliebhaber mögen sich jetzt von dem Wohlreichtum des Viehes überzeugen. **Bl. Malsau. F. Mayer.**

Ein Handwagen ist zu verkaufen Spendhausneugasse 6.

**Die Jugend-Bibliothek**  
 von **J. L. Preuss,** Portschaisengasse 3, ladet zum billigsten Abonnement ein.